61. Jahrgang, März 2009

Blankenese

Informationsblatt
Blankeneser Bürger-Verein e.V.

Eine archaisch anmutende Szene: Ein Fischer wirft sein Netz aus, in der Elbe wie seit Hunderten von Jahren – erstmalig erwähnt nach unseren Unterlagen um 1325. Der Fischer in den langen wasserdichten Watstiefeln auf unserem Foto ist Walter Breckwoldt, der im Windschatten der Blankeneser Dampferbrücke zwar nicht sein Netz auswirft, wie es den Anschein hat, sondern das Leitnetz für seine Reuse ausrichtet. Damit fängt Walter Breckwoldt Aale, die er auch selber räuchert. Eine begehrte Delikatesse in der Nachbarschaft. Heiner Fosseck hat den amtlich geprüften Fischer in seinem Haus in der Blankeneser Hauptstraße besucht und dabei vieles über ihn, die Fische und den Zustand der Elbe erfahren. Lesen Sie bitte seinen Bericht auf Seite 3. Das Foto hat uns freundlicherweise Walter Breckwoldt zur Verfügung gestellt

Inhalt:

Mit der S1 zum Airport; Ihre Spenden; 2
Brief an die Redaktion; Bitte des BBV 2
Fischen in der Elbe mit Walter Breckwoldt 3
Der Begräbniswald in Sülldorf 4
Briefe an die Tochter 6
Hohes Elbufer Extra - Blatt
Lebenshilfe in Teufelsbrück 9
Neues von unseren Bücherhallen 10
Das modernste Kundenzentrum 11
Die Vision des Wilhelm von Boddien 12
Schwedenspeisung in Hamburg 12
Einladung zur Jahreshauptversammlung 13
Blankenese blitzblank zum 3. Mal 13
Termine 14
14

MIT DER S1 ZUM HAMBURG AIRPORT

Großes Interesse für die neue Station Hamburg Airport (Flughafen) der S-Bahn-Linie S1. Foto: R. Duhnkrack

Was lange währt... Endlich wurde es wahr – die S-Bahnanbindung zum Hamburg Airport. Der Blankeneser Bürgerverein organisierte einen Ausflug zum Hamburg Airport. Bruno Jessen und Rainer Völker führten uns am 29. Januar mit gutem Spürsinn dorthin – nicht mehr mit dem Bus, sondern mit der neuen Linie S1. Treff war am Bahnhof Blankenese um 12.45 Uhr, dann ging es mit der S-Bahn bis zur Station Hamburg Airport (Flughafen). Nach etwa 50 Minuten erreichten wir unser Ziel. Vom Bahnsteig geht man dann über eine Rolltreppe direkt zum Terminal 1.
Ein bisschen Geschichte zum Hamburg Airport: Gegründet wurde der Flughafen Hamburg 1911. Bis heute hat er seinen Standort behalten und ist damit der älteste Verkehrsflughafen der Welt, der noch an seinem Gründungsort betrieben wird. 1919 nahm die erste Linienflugverbindung auf dem Gelände der privaten Luftschiffhallen-Gesellschaft ihren Dienst auf, und zwar von Hamburg nach Berlin. 1929 bestanden schon direkte und indirekte Verbindungen in 80 Städte, 20 davon im Ausland. Bis 1940 erwarb die Stadt Hamburg sämtliche Anteile der Gesellschaft für Flughafenverwaltung. Den 2. Weltkrieg überstand der Flughafen unzerstört, so dass die Royal Air Force 1948 auch aus Fuhlsbüttel ihre Flüge während der Berliner Luftbrücke startete. Die Deutsche Lufthansa startete erstmals wieder am 1. April 1955 vom Flughafen Hamburg. Das Düsenzeitalter begann am 2. März 1960 – die erste Boeing 707-430 Intercontinental der Lufthansa traf in Hamburg ein. Dann wurde eine eigene Charterhalle gebaut, und im Jahre 1983 konnte der 75-millionste Fluggast begrüßt werden. 1993 nahm mit dem Terminal 4 (jetzt Terminal 2) ein modernes Stahl-Glas-Gebäude seinen Betrieb auf und 2005 im Rahmen des größten Ausbauprogramms von Hamburg Airport (HAM 21) der neue Terminal 1 im gleichen Design. Im selben Jahr flogen erstmals mehr als 10 Millionen Passagiere ab; 2006 waren es bereits knapp 12 Millionen.
Genug der Geschichte. Unser Weg führte zur Flughafenmodellschau. Hier wurde der Tagesablauf auf dem Gelände simuliert. Anschließend stiegen wir in zwei Busse und machten eine Rundfahrt über das Rollfeld. Es war ein gelungener Nachmittag, wir alle haben viel Interessantes zu sehen bekommen und gehört. Vielen Dank an Herrn Jessen und Völker für die gelungene Organisation! *Rainer Duhnkrack*

WERTVOLLE HILFE DURCH IHRE SPENDENGELDER

In der Adventszeit war Franz Vollmer wieder unterwegs, um Wertgutscheine für Lebensmittel an kinderreiche Familien und andere bedürftige Personen zu überreichen. Die Kinder erhielten außerdem weihnachtliche Süßigkeiten, worüber sich alle sehr gefreut haben. Von der Diakonie Blankenese bekamen wir auch wieder die Liste mit den Namen der Bedürftigen, die mit den Gutscheinen erfreut werden konnten.
Die gesamte Verteilung erfolgte überwiegend im engeren Bereich von Blankenese; aber auch im Großraum Blankenese wurden Bedürftige bedacht.
Allen Spendern gilt unser Dank.
Ihr Blankeneser Bürger-Verein.

BRIEF AN DIE REDAKTION

Den Artikel von Frau Spiegelberg über unser Kulturgut Trachten in der Januarausgabe 2009 habe ich aufmerksam und gerne gelesen. Mir gefiel ihre frische und lebendige Art zu schreiben. Um der journalistischen Korrektheit willen muss ich hier folgendes feststellen: Den Beiderwandstoff konnten wir nicht im Kaufhaus kaufen. Er wurde für uns von der Handweberin des Altonaer Museums, Frau Richter, aus Schurwolle hergestellt. Desgleichen webte sie für uns die Schürzen mit den bunten Seidenstreifen und vor allem die für den Brustlatz und die Kappen typischen Gold- und Silberborten. Einige von uns haben auch in der Werkstatt von Frau Richter Borten gewebt. Auch der richtige Seidendamast für die Brustlätze der Kirchgangstracht war nicht immer leicht zu finden. Getragen wurden diese Trachten in Blankenese bis etwa 1880. Was ich noch ergänzen möchte, ist folgendes: Frau Magdalene Paukner hat uns die vielen Volkstänze, meist aus dem Norddeutschen Raum, beigebracht und unsere vielen Auftritte auf ihrer Gitarre begleitet.

Lore Hülsen im Januar 2009

WER HILFT DEM BLANKENESER BÜRGER-VEREIN?

Für die unterschiedlichsten Gerätschaften, Zelte, Planen, Plakatständer, Info-Tische, Stehtische und vieles mehr benötigen wir dringend einen **Abstellraum oder eine Garage**, möglichst beheizt, und das auch noch mitten in Blankenese. Und zu allem Überfluss auch noch möglichst kostenlos. Wer weiß da was oder kennt jemand oder hat selbst so etwas feines? Frau Sönnichsen erwartet Sie sehnsüchtig!

Mindestens ein Pirat gehört zu seinen Ahnen

Walter Breckwoldt wurde am 27. Januar 1936, also an Kaisers Geburtstag, wie seine Großmutter immer betonte, geboren. Seine Vorfahren fuhren zur See oder fischten in der Elbe oder Nordsee. Mindestens ein Pirat und Seeräuber gehört zu seinen Ahnen, wie Walter Breckwoldt glaubwürdig versichert. Sein Großvater Christian Röttger war Eigner des 18 Meter langen Blankeneser Fischewers S. B. 66 „Elsabe“, der 1912 von dem dänischen Postdampfer „Format“ gerammt und versenkt wurde. Das Wrack der „Elsabe“ wurde später von der Blankeneser Bergungsfirma Harmstorf gehoben und vor Blankenese an Strand gesetzt. Das Wrack wurde im Laufe der Jahrzehnte vollkommen vom Tidestrom der Elbe mit Sand bedeckt und erst nach Ausbaggern der Fahrrinne der Elbe nach und nach wieder frei gespült. Heute kann man das schwere eichene Spantengerippe bei Ebbe am Strand der Elbe sehen.
Walter Breckwoldt hat 43 Jahre bei der bekannten Modellbautischlerei M. A. F. Ihlenfeldt Schiffsmodelle gebaut. Das filigrane Arbeiten liegt ihm ebenso im Blut wie auch die Fischerei auf der Elbe. Schon in den Jahren um 1960 fischte er mit dem letzten Blankeneser Berufsfischer Herman Bohn bei jedem Wind und Wetter nach Butt, Aal und Zander.
Die Fischereiprüfung absolvierte Walter Breckwoldt bei der zuständigen Hamburger Behörde und hat somit die nötige Sachkunde erworben, um auf der Elbe zu fischen. So fährt er mit seinem kleinen Angelboot „Ina“ mit vielen Leinen, Ketten, Bojen und selbst gefertigten Reusen zu seinen Fischgründen an der Blankeneser Dampferbrücke oder bei dem Radarturm vor Meyerssand. An der Südkante der Elbe zu fischen ist ihm von der Behörde für Umwelt untersagt, da dort der Aal gefährdet sei. „Der Aal ist ein Wanderfisch, der hat doch schon einen weiten Weg aus der Sargossasee hinter sich. Wie soll der Aal am Südufer der Elbe gefährdet sein und an der Nordkante nicht?“, meint Walter Breckwoldt. In seinen bis zu sechs Reusen fängt Walter Breckwoldt außer Aal und Butt (Flunder) auch Welse, Aalquappen und Wollhandkrabben, die aber meistens von Walter wieder ausgesetzt werden, da sich hierfür kaum eine Verwertung anbietet. Ab und zu wurden auch schon wieder Lachse gefangen. Seit Jahrzehnten ist die Sauberkeit des Elbwassers immer besser geworden. Besonders nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat der Fischbestand in der Elbe stetig zugenommen.
Alle anderen Fischarten sind aber noch längst nicht in dem Maße vorhanden, wie es bei einer intakten Elbe zu erwarten wäre. Butt und Aal, einst Basis der Elbfischerei, lohnen sich derzeit kaum, und wenn sie wie früher befischt würden, wären die Bestände bald erschöpft. Die Elbe ist weit von einem stabilen ökologischen Zustand entfernt. Die weitere Fahrrinnenvertiefung wirft sie in ihrer gerade beginnenden Genesung zurück. Der Tidenhub der Elbe hat sich vergrößert, und die Strömungsgeschwindigkeit wird dann weiter zunehmen. Das sind auch die Besorgnisse des Nebenerwerbsfischers Walter Breckwoldt.

Walter Breckwoldt auf dem Spantengerippe der „Elsabe“, das nur bei Ebbe sichtbar und zu betreten ist

Die gefangenen Fische werden im Keller seines Hauses in einem Tank gehalten, dann geschlachtet und in einer geheimnisvollen Lauge einen Tag eingelegt, um dann am Freitag in aller Herrgottsfrühe geräuchert zu werden, bevor die Nachbarn die Fenster aufmachen. Nachbarn und Freunde wissen schon Bescheid und finden sich ein, um ihre Aale oder sonstigen Fische abzuholen. Frisch aus dem Rauch schmeckt es halt am besten. Dazu erzählt man sich die folgende Geschichte: In einer Sommernacht wurde es den Aalen in der Wassertonne im Garten zu warm. Sie wurden wild und sprangen ins Freie. Mitten in der Nacht wurde Walter vom Telefonklingeln geweckt. Sein Nachbar: „Deine Aale sind ausgebüxt. Die laufen auf der Hauptstraße in Richtung Elbe. Sieh zu, dass du sie noch zu fassen bekommst.“ Fast zehn Aale konnten kurz vor dem Phillipsstrom wieder eingesammelt werden. Seit diesem Malheur werden die Aale im Keller untergebracht.
Jetzt im Winter sitzt Walter Breckwoldt in seiner gemütlichen Stube und flickt oder fertigt neue Reusen an. Da hängt dann schon mal eine lange Reuse von der Zimmerdecke, und seine Frau Martha Breckwoldt muss dann mit anfassen, damit ja nichts in Tüdel kommt. Walter Breckwoldt ist eben mit Leib und Seele Fischer und freut sich schon, wenn es im Mai zum Fischen wieder auf die Elbe geht. *Heiner Fosseck*

Der Begräbniswald in Sülldorf

Im Begräbniswald des Blankeneser Friedhofs am Sorgfeld: Claus Eggers steht genau dort, wo sich vor dreißig Jahren in einer alten Baracke buntes Leben abspielte – eine wild-romantische Zeit, mit Visionen und Aufbruchstimmung

Von Claus Eggers

Hätten Sie gedacht, dass das Friedhofswesen, speziell die Wirtschaftlichkeit von Friedhöfen, auch von der Finanzkrise betroffen ist? Das erzählte mir Ulrike Drechsler, seit Oktober 2004 Leiterin des Blankeneser Friedhofs in Sülldorf (so seine offizielle Bezeichnung), bei unserem Gespräch in ihrem schönem Büro am Eingang des Friedhofs am Sülldorfer Kirchenweg. Frau Drechsler, die nach dem Abitur eine Gärtnerlehre machte und sogar die Meisterprüfung ablegte, ist Chefin von 18 Mitarbeitern, vier davon in der Verwaltung, die anderen als Friedhofsgärtner unter der Leitung von Gärtnermeister Kock. Zu verwalten sind auf 18,5 Hektar die gut 10 000 Gräber des 1902 eingeweihten Friedhofs. Damit aber ist es nicht getan. Auch Friedhöfe unterliegen einem gewissen Konkurrenzdruck. Und da ist Frau Drechsler sehr einfallsreich und innovativ. Als vor drei Jahren das angrenzende Waldgrundstück Am Sorgfeld dem Friedhofsgelände angegliedert wurde, nutzte sie trendgemäß diese Möglichkeit und schuf auf den 4000 Quadratmetern einen Begräbniswald für Urnenbestattungen, die mit 60 Prozent hier am häufigsten sind. Die Gründe dafür sind zum einen der Fortfall des so genannten Sterbegelds, also wirtschaftlicher Art, natürlich auch demographische Gründe, dann gibt es bei den Gräbern mehr Rückgaben als Neuvergaben, auch gibt es immer weniger größere Familiengräber. Der Begräbniswald daher ein voller Erfolg. Nun tauchte allerdings der Wunsch auf, auch Särge in einer solchen Landschaft beizusetzen zu können. Wegen des weit verzweigten Wurzelwerks ist das im Wald nicht möglich. Da hatte Frau Drechsler wieder eine Gute Idee. Im westlichen Bereich des Friedhofs entstehen seit 2008 die Landschaftsgräber. Das Gebiet ist gegliedert wie eine typische norddeutsche Knicklandschaft, aufgeteilt durch die neu entstehenden Knicks in einzelne Areale. Dort kann man dann auch Särge beisetzen und Findlinge als Grabsteine aufstellen.

Ein erfolgreiches Team: Friedhofsleiterin Drechsler mit ihrem Gärtnermeister Kock bei den Landschaftsgräbern

Prinzipiell ist die Leiterin des Friedhofs gegen anonyme Beisetzungen, da sie häufig nicht dem ausdrücklichem Wunsch der Verstorbenen entsprechen. Darum bekommen auch im Begräbniswald alle Verstorbenen an einer nahe gelegenen Gedenktafel ein kleines Schild mit Namen, Geburts- und Sterbedatum, so dass ein jeder dort des Verstorbenen gedenken kann. Gräber wie auch Urnen werden für 25 Jahre vergeben. Die Grabstellen kosten für zwei Belegungen 1800 Euro und müssen gepflegt werden, für zwei Urnen zahlt man jedoch nur 948 Euro.
Das alles erzählte mir Ulrike Drechsler in ihrem Büro. Dann ging es nach draußen. Ich muss gestehen, ich bin nicht mehr ganz so gut zu Fuß, und die nun anstehende Begehung des Friedhofs stand mir ein wenig bevor. Aber dann: Zielstrebig ging Frau Drechsler auf einen der beiden kleinen Elektrowagen zu, holte den Zündschlüssel aus der Jackentasche, bat mich auf den Beifahrersitz, auf der rückwärts gewandten Bank Gärtnermeister Kock, und ab ging's in flotter Fahrt. Vorbei an den Grabstellen mit den Namen vieler bekannter Blankeneser Familien bis hin zum Begräbniswald, an dem ich ein ganz besonderes Interesse habe.
Gut dreißig Jahre ist es her, dass sich genau auf diesem Waldgrundstück eine wesentliche Phase meines Lebens abgespielt hat. Mitten auf dem 4000 Quadrat großen Waldstreifen befand sich eine alte dunkle Militärbaracke aus verwittertem Holz, an der Frontseite rechts die kleine Tür mit einem Fenster links und welchen an den Längsseiten. Hier wohnten meine Freunde, das Ehepaar Wingert mit zwei Töchtern und meinem Lieblingshund Grabowski. Die Mutter meines Freundes hatte diese Baracke auf öffentlichem Grund käuflich erworben und später ihrem Sohn und seiner Frau überlassen. Allen war klar, dass eines Tages das Grundstück dem Friedhof zugeschlagen werden würde. Aber in dieser Zeit war das Haus von der Vielfalt einer alternativen Lebensgestaltung erfüllt, die jeden in ihren Bann zog. Die Wingerts sind zu dieser Zeit schon namhafte Hamburger Journalisten und Autoren gewesen, tätig für die renommiertesten Medien. Das Dach des Hauses schien von den riesigen Bücherregalen getragen zu werden. In der Küche gleich hinter der Eingangstür stand eigentlich immer ein großer Topf Essen auf dem Herd. Tagsüber eine bunte Kinderschar tobend im Garten und abends am offenen Feuer konspirative Sitzungen der Erwachsenen, in denen es um die Gründung von Zeitungen, Umweltorganisationen oder Kinderläden ging, falls die noch jemand erinnert.
Die unmittelbare Nähe des Friedhofs war spannend. Gelegentlich ereigneten sich auch komische Dinge. Wenn zum Beispiel ältere Damen sich hinter einen Grabstein setzten und kurz den Rock lüfteten und sich unbeobachtet wähnten. Oder aber mein Lieblingshund Grabowski, im Maul einen Knochen (woher auch immer), den Weg eines Trauerzuges kreuzte.
Die Sommer in dieser Idylle eröffneten mir eine gänzlich neue Sicht auf die Dinge des Lebens. Ich werde diese Zeit nie vergessen, und ich glaube, ich möchte dereinst hier beigesetzt werden und nicht im Familiengrab in Ohlsdorf.

Familienidyll im Schatten der hohen Douglasien. Die alte Militärbaracke der Familie Wingert auf dem schmalen Waldgrundstück war Gedankenschmiede und bot Spielraum für Jung und Alt. Mit der Baracke verschwanden auch Träume

Briefe an die Tochter

Der im Folgenden wiedergegebene Briefwechsel zwischen Matthias Petersen und seiner Tochter Caroline ist original in deutscher Schreibschrift und auf altväterliche Art sehr eigenwillig geschrieben. Helmut Wichmann hat diese Briefe auf Band gesprochen, und Heiner Fosseck hat sie in geraffter Form für unsere Zeitung abgeschrieben. Caroline Petersen war die Großmutter von Heiner Fosseck und ihr Vater Matthias Petersen also sein Urgroßvater. Caroline heiratete 1902 ihren E. B., und das war Ernst Breckwoldt. Caroline hat die Briefe an eine Cousine weitergeben. Für diese Geschichte hat die Cousine dann Fotokopien zur Verfügung gestellt.

Matthias Petersen ist 1890 Kapitän auf der Blankeneser Dreimastbark „Pionier“. Er ist 46 Jahre alt, hat gerade seine Frau verloren, und seine drei unmündigen Töchter leben in seinem Haus am Strandweg in Blankenese. Behütet wird das Haus von Tanten der Familie. Petersen versucht nun, seine 16-jährige älteste Tochter Caroline in über 41 Briefen anzuleiten, wie sie das Haus zu führen und was sie zu tun und zu lassen hat. Bis ins Kleinste beschreibt er Caroline aus North Shields, wie das Gitter um das Grab der lieben Mutter gestaltet werden soll

Ein rechtes Mannsbild, so sagt man, Kapitän Petersen im besten Alter. Seine ganze Sorge galt seinen Töchtern

und dass sie der Tante Breckwoldt folgsam sein sollen und dem Vater ja kein Verdruss machen. Derweil wartet der Kapitän Wochen in England auf Ladung nach Pisagua in Chile, wo er nach fünf Monaten ankommt. In den Briefen steht kein Wort über den Verlauf der Reise und über die Besatzung. Caroline schreibt ihm, dass sie zu einem Ball in „Krögers Hotel“ an der Elbstraße (heute Hauptstraße) eingeladen ist.
Er schreibt entrüstet zurück, dass er das nicht möchte, denn schnell ist der gute Ruf eines jungen Mädchens dahin. Der Brief wird in Europa wohl angekommen sein, als der Ball schon längst gewesen ist. Die lange Reisezeit der Bark ergibt sich daraus, dass das Unterschiff mit Muscheln bewachsen ist. Im Norden von Chile wird Salpeter für Europa verladen, und er teilt auch mit, dass er durch Blankeneser Kapitän Laß 400 Mark sende.
Im November 1892 schreibt er aus Montevideo und ist erleichtert über die Mitteilung seiner Tochter Caroline, dass die Schreckenszeit der Cholera in Hamburg vorbei ist. Das Schiff nimmt Ballast auf und versegelt nach Diamond Island, um Order einzuholen, wo man die Reisladung aufnehmen soll. Caroline soll die nächsten Briefe nach Rangun adressieren. Er legt noch ein probates Mittel gegen Bandwurm seinem Schreiben bei.
Zur Carolines Konfirmation schreibt er ihr einen langen Brief, in dem er sich beklagt, dass er noch immer in Diamond Island liegt und auf Order wartet. Er ermahnt seine Caroline, den

Dieses alte Seestück zeigt die Blankeneser Dreimastbark „Pionier“, Petersens Schiff, mit dem er um die Welt fuhr

Versuchungen und Verlockungen zu widerstehen und ihre Pflichten mit Eifer zu erfüllen. Er schließt mit Amen. Im September liegt er in der Bucht von Falmouth mit drei anderen Blankeneser Schiffen und wartet 16 Tage auf Order und hofft, dass es auf Hamburg geht. Caroline teilt ihm in einem Brief mit, dass sie jetzt Weißnähen lernt, was er erfreut zur Kenntnis nimmt. Vier Wochen später schreibt er, dass seine Hemden und Weißwäsche in einem beklagenswerten Zustand seien, „denn es sind jetzt zweieinhalb Jahre her, dass mein Zeug in ordentlichen Händen war. Neues kostet viel Geld, und dann ist das Flicken hier miserabel. Sein Steuermann hat gegen seinen Willen abgemustert, und er kann nicht auf Hamburg kommen, teilt er missmutig mit. Durch den starken Frost und Eisgang kann die schlechte Ladung Eisenbahnschienen für die Westküste Australiens nicht aufgenommen werden. Vier Zimmerleute müssen die Ladung sichern. Nach vier Monaten kommt er in Freemantle an. Hier hat er Mühe, in verschiedenen Häfen die Ladung zu „entlöschen“. Er mahnt Carolines Schwester: „...auch ihm mal einen Brief zu schreiben. Oder sind ihr bei der großen Hitze die Finger verdorrt?“
Ein Jahr später schreibt er aus Queenstown. Er liegt danieder und ist sehr schwach. Über die Krankheit wird nichts berichtet. Der Schiffseigner Breckwoldt führt derweil die „Pionier“. Im nächsten Brief schreibt er, dass er versucht, mit einem Dampfer nach Hamburg zu reisen,

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 9

Hohes Elbufer

Von Jürgen Weber

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann mit der Gründung einer „ornamented farm“ in Klein Flottbek durch den Hamburger Kaufmann Caspar Voght (1752 – 1839) eine nunmehr über 200-jährige Erschließung des Hohen Elbufers durch vermögende Hamburger und Altonaer Kaufherren, aus der sich bis heute – kaum zu glauben – ein „Gartenreich“, bestehend aus Elbchaussee, Elb-Wanderwegen, privaten und öffentlichen wertvollsten-Gärten, Grün- und Parkanlagen in der Weltstadt Hamburg-Altona erhalten hat. Kaum zu glauben, weil in einer Großstadt, noch zumal in einem Stadtstaat, fast jeder nicht bebaute Quadratmeter Begehrlichkeiten weckt. Und dennoch ergehen sich Hamburger und ihre Gäste in einer Parklandschaft, die sich vom Altonaer Balkon vor dem Rathaus bis zum Leuchtturm in Wittenbergen erstreckt und an der Generationen von Privatpersonen, neuerdings auch Mäzene, Anwohner und grüne Politiker gewerkelt haben – im Guten (unsere Vorväter) wie im Schlechten (leider mehr und mehr Zeitgenossen). Jenischpark, Hirschpark, Baurs Park und Römischer Garten, um nur die größten und bekanntesten zu nennen, dazu noch viele Nischen an der vormals privaten Elbchaussee und die von Caspar Voghts Gärtner, dem aus Schottland mitgebrachten James Booth begründeten Baumschulen in Flottbek und rund um Wedel (die größten ihrer Art in ganz Europa), dazu die einzigartige Flusslandschaft der Elbe mit den Wanderwegen entlang dem Nordufer und den ab Blankenese noch erlebbaren intakten Ausblicken ins südliche Alte Land bilden immer noch eine Ganzheit, so als blickte man aus dem Englischen Garten der Stadtparks über den „belt walk“, den traditionellen Randweg der Parks, in die gestaltete Kulturlandschaft am Strom. Leider muss man dabei auch immer wieder ein Auge zudrücken, so beim Blick auf Finkenwerder oder das Kraftwerk in Wedel.

Weg von der Idylle: Seit 1991 hat die Grüne Metropole Hamburg ihr Budget für alles so genannte Stadtgrün, darunter die öffentlichen Gärten, historischen Parks, das Straßenrandgrün und die Kinderspielplätze nicht mehr erhöht. Und in Altona war die Gartenbau-Abteilung des Bezirksamts (in Neudeutsch: Management des öffentlichen Raumes, Sektion Stadtgrün) mit ihren Haushaltsmitteln bereits im Mai 2008 am Ende. Pflege und Instandsetzung lassen die Mängel an allen Ecken und Enden in ganz Hamburg erkennen; in Altona kann man den Zahn der Zeit, der Jahreszeiten und der Witterung, aber auch der Unterlassungen und den nicht sachgerechten Einsatz von Großgärten schmerzlich wahrnehmen, von den zuständigen Behörden als „kleinteilige Kritik“ empfunden. Dabei teilen sich viele städtische Kompetenzen die Verantwortlichkeit, in Pflege wie Erhalt des öffentlichen Grüns: Bezirksamt, Umweltbehörde (BSU), Städtebau, Port Authority etc.. Meist wird jedoch nur der Mangel verwaltet – leider auch schöngeredet. Und die wenigen konkret umgesetzten Maßnahmen wie jüngst in Teufelsbrück bleiben im Verkehrstechnischen und im Heute hängen, bar jeder Langzeitperspektive oder ganzheitlichen Konzeption.

Dabei gibt es eine Denkmalpflege, die am Beispiel Klein Flottbek noch vor Jahren den besonderen Milieuschutz des um Caspar Voghts Parklandschaft in wesentlichen Teilen erhaltener Ensemble von Landhaus, Scheunen, Gärtnerei und Instenhäuser (ehemalig Wohnungen für seine Bediensteten) als unbedingt schützenswert beschrieben hat und heute keine Hemmungen erkennen lässt, wenn ein Teil aus dem denkmalgeschützten Jenischpark ausgegliedert und einer Bauakademie mit Großbauten zugeschlagen werden soll. Vor Jahren war schon einmal eine Bundesgartenschau in und rund um den Jenischpark angedacht und – Gott lob – nach Harburg fortgelobt worden (von dem monströsen Projekt eines Universitätskampus’ mit Kliniken etc. aus der NS-Zeit ganz zu schweigen). Man stelle sich eine Miniaturbahn durch den gestalterisch bearbeiteten Park und ihre Langzeitfolgen vor. Nun steht für Hamburg eine Internationale Garten- und Bau-Ausstellung in 2013 in Wilhelmsburg ins Haus. Und das Hohe Elbufer soll Bestandteil der IGA werden.

Lesen Sie bitte weiter auf der Rückseite

Hohes Elbufer

Fortsetzung von der vorherigen Seite

Die FHH verabschiedet soeben ihren Haushalt für 2009/2010, in dem keinerlei zusätzliche Haushaltsmittel für Erhalt und Pflege der Grünflächen der Grünen Metropole Hamburg, geschweige denn für das Hohe Elbufer eingeplant sind.

Nicht nur im Hinblick auf die IGA 2013 hat die Patriotische Gesellschaft von 1765 ab 2006 mehrere Seminare durchgeführt, die sich mit dem Thema Erhalt und Pflege der Altonaer Parklandschaft und mit den Langzeitperspektiven für Erhalt und Weiterentwicklung des Hohen Elbufers beschäftigt haben. Als Ergebnis intensiver Diskussionen mit Institutionen wie Gesellschaften für Gartenkultur, für Landschaftskultur, Fachverbänden von Landschaftsarchitekten, Stadtplanung, Hafen City Universität und anderen wurde 2008 eine „Charta Hohes Elbufer“ entwickelt, welche der Einmaligkeit des städtischen Naturraumes am nördlichen Elbufer, der historischen Park- und Gartenkulturlandschaft, den historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen (Oevelgönne, Klein Flottbek, Blankenese), aber auch dem Erholungs- und Freizeitgebiet gerecht werden will.

Aber auch im Kleinen arbeiten die Bürgervereine des Altonaer Westens sowie die Parkvereine von Jenisch- und Hirschpark seit einigen Jahren zusammen, um auf die pflegerischen und perspektivischen Defizite hinzuweisen, Behörden wie Bürger in den Elbgemeinden und in ganz Hamburg auf einen „pflegerischen Notstand“ aufmerksam zu machen und gemeinsame Anstrengungen für eine nachhaltige Pflege zu entwickeln. Die in Bälde anstehende IGA 2013 kann dafür nur ein Ansporn sein. Auch ist absehbar, dass Hamburg und seine Behörden bis dahin aus eigener Kraft nicht in der Lage sein werden, eine nennenswert und über kosmetische Maßnahmen hinausgehende Finanzierung angemessener Pflege in Angriff zu nehmen. Park- und Bürgervereine, so auch der Blankeneser Bürger-Verein, werden gleichfalls nicht in der Lage sein, mit ihren begrenzten Ressourcen wesentliche Abhilfe zu leisten, haben jedoch bereits 2006 ein (auch in unserer Zeitschrift veröffentlichtes) „9-Punkte-Programm“ verabschiedet, welches eine engere Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und privater bürgerlicher Initiative aufzeigt und seither nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.

Unser Programm und die Charta der Patriotischen Gesellschaft könnten sehr wohl die Basis für ein verstärktes Engagement der FHH und ihrer Behörden sein. Sie könnten aber auch Anregung für Förderer und Stiftungen sein, sich über den Anlass der IGA 2013 hinaus für den Erhalt der Parklandschaften am Hohen Elbufer nachhaltig einzusetzen. Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits getan.

Architektur und Gestaltung der Landschaft vor den Toren Hamburgs und Altona haben im Zeitalter der Landschaftsgärten am Hohen Elbufer eine für Europa, zumal für den heutigen Großstadtbereich, einmaliges Gartenreich entstehen lassen, das im Zeitalter der Aufklärung und des sich entwickelnden Bürgertums bis Mitte des 19. Jahrhunderts seinesgleichen sucht. Das Dessauer Gartenreich mit Wörlitz, die historischen Gärten von Muskau und Branitz des Fürsten Pückler haben nahezu zeitgleich den Gedanken der Parklandschaften in Deutschland entstehen lassen, frei (oder gegen ein geringes *douceur* für die Armenpflege) zugängig für jedermann und damit bereits von Anfang an auch als Naherholungsgebiet gedacht.

Heute lassen sich, wie das Beispiel Jenischpark mit seinem denkmalpflichtigen Pflegewerk exemplarisch zeigt, die Aspekte von Denkmalschutz und Ökologie sowie der Bedürfnisse einer Großstadt nach Erholungs- und Freizeitqualität miteinander versöhnen. Dies ist bereits ihren Schöpfern wie Caspar Voght, C. F. Hansen, ihren Architekten, Landschaftsplanern und Gärtnern gedankt – und geschuldet!

Erhalten wir künftigen Generationen die durch private Initiative und bürgerliches Engagement geschaffene einmalige Park- und Stadtlandschaft am Hohen Elbufer, und seien wir uns nicht zuletzt als Blankeneser der Verpflichtung bewusst, die uns mit Hirschpark, Baurs Park, Gosslers Park und Römischen Garten direkt vor der Haustür überkommen sind. Wie Sylvia Borgmann, unsere Mitbürgerin und engagierte Fachfrau für Landschaftsgärten, sagte: „Ein Spazierstock zum Opticken und ein Plastikbeutel für das achtlos weggeworfene Papiertaschentuch bei jedem Spaziergang – jeden Tag eine gute Tat.“

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Zwei Jahre stand das weiße Haus an der Elbchaussee bei dem Fähranleger Teufelsbrück leer. Dann übernahm die Lebenshilfe Schenefeld e.V. für 750 000 Euro das bekannte Restaurant „Fährhaus Teufelsbrück“. Die Lebenshilfe ist ein Verein, der 1979 von einer Elterninitiative gegründet wurde, um der Forderung nach Durchsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderung mit der Förderung aller Maßnahmen, die eine wirksame Lebenshilfe darstellen, mehr Nachdruck verleihen zu können. „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist das Motto und Ziel dieser segensreichen Einrichtung. Seit dem 1. November 2008 ist das Restaurant wieder geöffnet. Werktags ab 10 Uhr und am Wochenende ab 11 Uhr, wird jeweils bis 22 Uhr ein gastronomisches Angebot im Lokal sowie bei schönem Wetter auf der Terrasse bereitgehalten. In den Betrieb ist eine Betreuung für die behinderten Schützlinge der Lebenshilfe integriert. Zusätzlich werden Kurse sowie Kulturveranstaltungen angeboten, die behinderten und nicht behinderten Menschen offen stehen. Die Blankeneserin Ingrid Plank, Leiterin des Fischerhauses an der Elbterrasse, hat im Rahmen eines Besuch des unweit gelegenen Internationalen Seegerichtshofes Ende Januar 35 Damen und Herren in dieses Restaurant zum Essen geladen. Zwei Mittagsgerichte zu je 6,80 Euro mit Salat gibt es zur Auswahl.

Die Lebenshilfe Schenefeld e.V. betreibt täglich im ehemaligen Fährhaus Teufelsbrück ein Restaurant für alle und alle Gelegenheit mit Hilfe von Behinderten

Die Restaurantleiterin Dagmar Piel macht uns auf die Besonderheit dieses Restaurants aufmerksam. Es ist ein schönes Restaurant mit erstaunlich preiswerten Gerichten. Hier können Hochzeiten, Geburtstage, Jubiläen und „leider“ auch Trauerfeiern durchgeführt werden.
Das Haus ist behindertengerecht umgebaut worden. Ein bemerkenswertes Projekt der Lebenshilfe. Der Blankeneser Bürger-Verein wünscht viel Erfolg. *Heiner Fosseck*

Fortsetzung von Seite 6

denn für die Bahnfahrt fühlt er sich zu schwach. Ein weiteres Jahr später schreibt er aus Melbourne, dass hier eine große Dürre herrscht und der Frachtenmarkt für Segelschiffe miserabel ist. Es muss sogar Weizen aus Kalifornien eingeführt werden. Viele Schiffe liegen vor Anker und warten auf eine Getreideladung für Europa. Er beschließt, zur Ostküste zu versegeln und in Queensland Kohlen für Valparaiso zu laden. Vorher muss er Ballast aufnehmen. In Queensland trifft er zu seiner großen Freude Kapitän von Ehren mit dem Blankeneser Schiff „Montrosa“ an.
Im April 1896 schreibt er aus Tocopilla bei Antofagasta, dass sie in mehreren Häfen mühsam die Kohlenladung löschen. Er beschreibt recht anschaulich eine Bahnfahrt zu den Salpeterminen in die kahle Hochebene. Die Minen beschäftigen Tausend Leute und gehören den Hamburger Kaufleuten Voelsch und Sloman. Caroline teilt ihm mit, dass sie einen E. B. kennen gelernt hat und dass sie wohl heiraten möchten. Er schreibt ihr, dass er nichts dagegen hat, wenn die Eltern des Mannes nichts einzuwenden haben. Denn dann würde er die Erlaubnis zur Heirat nicht geben. Weiter murrt er in dem Brief, dass sie nicht so oft an die „Freierei“ denken solle, sondern erst mal lernen, wie man einen Hausstand führt.
Der letzte Brief im Dezember 1899 kommt aus London. Die Überfahrt von Freemantle nach London war sehr stürmisch gewesen, und es ist viel Unglück an Bord passiert. Was passiert ist, schreibt er nicht. Er sei gesund und fühle sich wohl. Er hoffe, von London mit einem Dampfer nach Hamburg zu kommen, wenn der zweite Steuermann eingetroffen ist.
Matthias Petersen stirbt am 9.Juli 1900 in Blankenese im 57. Lebensjahr. *Heiner Fosseck*

Die Bücherhallen in Blankenese, Rissen und Iserbrook

Von Jürgen Weber

Im Jahr 2005 wurde der Musenstall – bis dahin die öffentliche Bücherhalle in Blankenese – mit dem Versprechen geschlossen, sie im Neubau-Komplex des Blankeneser Bahnhofs wieder zu eröffnen.
Der Blankeneser Bürger-Verein bemühte sich um den Musenstall als Bürgerhaus – vergebens. Und dann sah es so aus, dass die Leitung der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB) für den ganzen Altonaer Westen eine zentrale Bücherhalle ins Elbe-Einkaufszentrum plante.
Auf einer öffentlichen Versammlung in Haus Rissen erreichten die drei Bürgervereine von Blankenese, Rissen und Sülldorf-Iserbrook im November 2008, dass erstmalig wieder ernsthaft über den Standort Blankenese nachgedacht wurde. Inzwischen waren in Sülldorf und Rissen bereits mehrere Tausend Unterschriften für den Erhalt der dortigen Bücherhallen gesammelt worden.
Die Blankeneser, und mit ihnen die in Haus Rissen versammelten Bürgerinnen und Bürger, forderten Frau Hella Schwemer-Marthienßen, Direktorin der HÖB, und die anwesenden Vertreter der Altonaer Politik auf, über eine „kleine Lösung“ in Blankenese und über den Erhalt der Bücherhallen in Rissen und Sülldorf nachzudenken. Nun wurde im Dezember 2008 zwischen der HÖB und Pirelli Deutschland der neue Standort im Neubaukomplex am Sülldorfer Kirchenweg auf der Gosslers-Park-Seite mit der Eröffnung im Oktober 2009 vereinbart und zugleich die Schließung in Rissen und Sülldorf-Iserbrook angezeigt,
Inzwischen wurden in Sülldorf-Iserbrook mehr als 1800 Unterschriften gesammelt; die dortigen Kaufleute planen notfalls ein Bürgerbegehren für den Erhalt ihrer Bücherhalle. Und in Rissen kamen übers Jahr mehr als 2500 Unterschriften für deren Anliegen zusammen.
Der Blankeneser Bürger-Verein hält aus Überzeugung, aber auch aus Solidarität an seinem Vorschlag (kleine Lösung in Blankenese und Erhalt in Rissen und Sülldorf-Iserbrook) fest.
Die drei Vorsitzenden, Lieselotte Zoder für Sülldorf, Alexander Prinz zu Schleswig-Holstein und ich, haben Anfang Januar 2009 mit der Leitung der HÖB und einer Vertretung der Kulturbehörde – leider ohne Erfolg – um diese Lösung gerungen und mit gleichem Ansinnen die Parteien in der Bezirksversammlung Altona um ihre Unterstützung gebeten.
Soweit der Sachstand im März 2009.
Öffentliche Bücherhallen haben in Hamburg eine lange Tradition. 1898 gründete die heute noch aktive Patriotische Gesellschaft von 1765 die erste Bücherhalle. Die seitdem segensreiche Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, deren modern ausgebauter Sitz seit einiger Zeit am Hühnerposten mit allen traditionellen und neuen Medien ausgestattet ist, verfügt – und wie sollte es auch anders sein – in ganz Hamburg *dezentral* über eine Vielzahl von Filialen.
Leider ist mit der HÖB, der Kulturbehörde und auch mit der Politik kaum inhaltlich über Lesetradition und Pisa-Studie, Zugang für Jugendliche, ältere und behinderte Bürger in den Stadtteilen zu diskutieren. Immer geht es nach einigem Vorgeplänkel „zur Sache“: kein Geld, Synergie-Effekte durch Konzentrierung etc.. Dass Menschen aus lesefremden Familien vor Ort erst einmal durch die Präsenz einer Bücherhalle – und nicht zuletzt durch ihr verdienstvolles sonstiges Kulturprogramm – motiviert werden müssen, dass auch ältere Menschen gern noch ein zweites Mal *ihre* Bücherhalle in Rissen oder Sülldorf-Iserbrook aufsuchen, wenn der gewünschte Titel nicht sofort verfügbar ist: Wer kennt dies nicht aus seinem Bücherladen? Aber eine Reise per Bus oder S-Bahn ein zweites Mal nach Blankenese oder gar nach Wedel für ein Buch, was die Kulturbehörde gar nicht so schlimm fände? Enthusiasten, Büchernarren und nicht zuletzt zahlungsfähige Bürger mögen dies akzeptieren. Und die Kinder?
Der Blankeneser Bürger-Verein sieht bei gutem Willen aller Entscheidungsträger immer noch eine Chance für den Erhalt in Rissen und in Iserbrook bei einer *kleinen* Lösung für Blankenese. Natürlich freuen wir uns darauf, dass ab Oktober 2009 die Blankeneser Bücherhalle wieder offen steht. Aber angesichts der immer wieder von der HÖB hervorgehobenen „optimalen elektronischen Vernetzung“ aller Filialen mit der Zentrale am Hühnerposten brauchen wir wohl keine 600 Quadratmeter und mehr am Blankeneser Bahnhof. Wo bleibt die viel zitierte Bildungsrepublik Deutschland? Braucht es immer erst ein Bürgerbegehren, bevor über lieb gewordene Gewohnheiten hinaus gedacht wird?

Der Bürgerverein gratulierte zum modernsten Kundenzentrum

Am Montag, dem 2. Februar 2009 eröffnete Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose offiziell das neue Kundenzentrum am Blankeneser Bahnhof. Das Bezirksamt als Mieter und die Vermieterin, die Pirelli RE Development Deutschland GmbH, hatten aus diesem Anlass zu einer Eröffnungsveranstaltung eingeladen. Dabei waren neben den Mitarbeitern des Kundenzentrums, wichtige Behördenvertreter, Mitglieder der Bürgerschaft und Bezirksversammlung, der Polizei, Pressevertreter sowie Vertreter verschiedener Institutionen und weitere Gäste geladen. Dabei auch ehemalige Mitarbeiter des Ortsamtes Blankenese, darunter Ingrid Harpe, die letzte Ortsamtsleiterin.
Für den Bürgerverein nahmen Dr. Jürgen Weber, Joachim Eggeling und Franz Vollmer teil, zusammen in Begleitung von Ehepaar Irmtraut und Friedrich W. Rietdorf, die extra in traditioneller Blankeneser Tracht erschienen waren.
Mit dem Blankeneser Kundenzentrum wurde jetzt das letzte der insgesamt 22 Hamburger Kundenzentren eröffnet, so der Bezirksamtsleiter in seiner Ansprache. Es ist damit das modernste und optimal ausgestattete Servicecenter, da hier alle bisherigen positiven Erfahrungen eingeflossen sind. Es war das Ziel, dass sich das neue Kundenzentrum in seinem Aussehen einer modernen Kunden-Bankfiliale gleicht. Nach erstem Eindruck scheint dies sehr gut gelungen zu sein. Auch äußerte sich der Bezirksamtsleiter zu einem weiteren aktuellen Blankeneser Thema im Zusammenhang mit der Belebung des Ortskerns Blankenese, um die Bahnhofstraße und den Marktplatz. Allein der Respekt vor dem Souverän gebietet, das laufende Bürgerbegehren zu beachten und korrekt durchzuführen. Aus der Sicht der Verwaltung sowie der Bezirksversammlung ist es nach wie vor richtig und erforderlich, bei dem großen Gewicht der Bahnhofsbebauung den alten Ortskern deutlich aufzuwerten.
Martin Mörl zog für den Investor ein erstes Resümee. Entgegen mancher Schwierigkeit und des „komplexesten städtebaulichen Vertrages“, den das Bezirksamt bisher je mit einem Investor abgeschlossen hat, ist man dem Ziel nahe. Eine vielseitige Nutzung aus Geschäften, Gewerbe. Büro, Praxen und Wohnen in den Gebäuden und auf den Flächen stellt sich ein. So wird jetzt auch Ende März der Bahnhofsvorplatz fertig gestellt sein, als zentraler Ort der Begegnung und als Verkehrsknoten für Bus und Bahn. Das historische Bahnhofsempfangsgebäude wird zur Zeit saniert und restauriert und wird sich als ein ganz besonderes Schmuckstück und Magnet im Quartier ausweisen. Auch wird im September die Bücherhalle (HÖB) neue Räume am Sülldorfer Kirchenweg beziehen. Die anfänglich geplante Nutzungsfläche für ein Ortsamt hatte sich zwischenzeitlich doch deutlich verkleinert. Martin Mörl beglückwünschte jetzt den neuen Mieter in seinen zentralen Räumen, die so auch insgesamt für die Quartiersbebauung repräsentabel und lohnend sind.
Für den Blankeneser Bürger-Verein und stellvertretend für die Vielzahl der Mitbürger im ehemaligen Ortsamtsgebiet Blankenese sprach dann Joachim Eggeling. In seinem Grußwort drückte er die Freude der Bürger aus, dass es geschafft ist, und jetzt an zentraler Stelle im Bereich des Blankeneser Bahnhofs für die Bürger dieses neue Kundenzentrum eingerichtet wurde.
Wir wünschen Rainer von Appen, seinen fünfzehn Mitarbeitern, dass sich das Kundenzentrum Blankenese den Ruf erarbeitet, eines der „besten, freundlichsten und gern besuchten Kundenzentren in Hamburg zu werden“.
Dann übergab der Bürgerverein statt Blumen, die welken zu schnell, fünf große gerahmte Bilder mit Schwarzweiß-Fotografien und ausgewählten Motiven des Elbvorortes, zu denen viel zu sagen wäre. Sie sollen zukünftig die Kunden im Besucherraum erfreuen und daran erinnern, dass wir „zu den schönsten Vororten … na ja … der Welt gehören“. Die Anwesenden stimmten dann zuletzt freudig ein dreifaches Blankeneser „Moin-moin“ an. *JoE*

Foto: Marcus Schmidt

Statt Blumen überreichte der Blankeneser Bürger-Verein zur Eröffnung des neuen Kundenzentrums dem Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose fünf gerahmte Schwarzweiß-Fotografien mit ausgewählten Motiven des Elbvorortes. Auch der Leiter des Kundenzentrums Rainer von Appen (ganz links) war erfreut und ebenso die Vertreter des Bürgervereins: im Bild links in Blankeneser Tracht Herr und Frau Rietdorf und ganz rechts Joachim Eggeling

Da muss erst ein Blankeneser kommen...

Eine sehr realistische Computeranimation des Berliner Schlosses, wie es Wilhelm von Boddien wieder entstehen lassen will. Gegründet hatte den Bau im Jahre 1443 der Kurfürst Friedrich II. Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges im Februar 1945 wurde das Schloss von Bomben getroffen und brannte weitgehend aus. Die Führung der DDR ließ dann im September 1950 die Ruine abreißen und an seiner Stelle später den Palast der Republik bauen

Nämlich unser Blankeneser Mitglied Wilhelm von Boddien, um eine Vision Wirklichkeit werden zu lassen. In seinem Vortrag über den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldt-Forum beschreibt er die Historie des Schlosses, die politische Entwicklung bis hin zur Entscheidung des Architektenwettbewerbs Ende November 2008 zum Bau des Humboldt-Forums. Der Sieger-Entwurf des italienischen Architekten Franco Stella wird vorgestellt, ebenso die Pläne für die Inhalte des Humboldt-Forums, also die museale Nutzung. In beeindruckenden Bildern führt Wilhelm von Boddien auch die Arbeiten der Steinbildhauer vor, die schon an der Rekonstruktion der barocken Fassaden arbeiten. (Dazu auf der letzten Seite der Termin.) *R.V.*

Schwedenspeisung in Hamburg

Ein Vortrag von Carsten Stern

Am 12. Februar stellte unser Mitglied, der Rechtsanwalt Carsten Stern, im großen Saal des Fährhauses Sagebiel vor 35 interessierten Zuhörern sein Buch „Schwedenspeisung und Rotes Kreuz in Hamburg“ vor und hielt einen beeindruckenden Vortrag über die Nachkriegszeit in Hamburg und Blankenese. Bei seinen Recherchen fand er wenige Informationen über die ausländischen Hilfen zwischen 1945 – 1949. Anfragen bei Behörden und Archiven wurden teilweise mit Unverständnis beantwortet: Über schwedische Kost hätte man nichts! Bis nach Stockholm musste er reisen, um Informationen zu beschaffen. Erstaunlich, was er aus den alten Archiven trotzdem zusammen getragen hat. Alte Wochenschauaufnahmen zeigten die unglaublichen Trümmerfelder zwischen Wandsbek und dem Hauptbahnhof. In den Ruinen hausten Familien ohne Männer und auch alte Leute. Es fehlte an allem. Besonders die Kinder litten sehr unter Hunger und Kälte. Das Deutsche Hilfswerk wurde gegründet, um Hilfen zu organisieren. Organisationen aus Schweden, Dänemark, England, USA und sogar aus Chile versuchten, den hungernden Deutschen zu helfen. In Hamburg wurde die Schulspeisung eingeführt, die den Schulkindern einmal am Tag eine warme Mahlzeit bereitete. Das Schwedische Rote Kreuz sammelte Spenden, um Kinder in den harten Wintermonaten zwischen 3 und 7 Jahren vor dem Verhungern zu retten.

In Blankenese war die Essenausgabe des Schwedischen Roten Kreuzes in einem Strohdachhaus im Hessepark. Die Auswahl der bedürftigen Kinder oblag der evangelischen Kirche, was bei den politischen Parteien für Unmut sorgte. „Nazi-Kinder“ sollten zum Beispiel von der Schwedenspeisung ausgeschlossen bleiben. Zwischen 1945 und 1949 wurden in Hamburg 130 000 000 Essen an bedürftige Kinder in Hamburg ausgegeben. Davon wurden vom Schwedischen Roten Kreuz allein 40 000 Essen zubereitet und an die Kinder verteilt. Seuchen und Epidemien konnten unter den Kindern verhindert werden.

Der Diebstahl der kupfernen Gedenkplatte des Schweden-Gedenksteins am Elbufer vor über zwei Jahren war der Anlass für die Recherchen von Carsten Stern zu seinem Buch. Er hat als kleiner Blankeneser Jung selbst an der Schwedenspeisung im Hessepark teilgenommen. Besonders die berühmte Schokoladensuppe ist ihm in Erinnerung geblieben. Er ist wohl das einzige Blankeneser Kind gewesen, das dem Löffel Lebertran vor dem Essen Geschmack abgewinnen konnte. *Heiner Fosseck*

EINLADUNG

zur Jahreshauptversammlung 2009 am 23. April 2009, um 19.00 Uhr in das Gemeindehaus der ev. luth. Kirchengemeinde, Blankenese, Mühlenberger Weg 6.

Liebe Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins e. V.,
zur diesjährigen Jahreshauptversammlung laden wir Sie recht herzlich fristgerecht ein. Wir bitten besonders eindringlich um Ihr Kommen, da der Vorstand neu zu wählen ist.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 3. April 2008, siehe Heft Nr. 3, Mai 2008
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer sowie Genehmigung des Jahresabschlusses 2008
5. Aussprache zu den Berichten des Vorstandes
6. Entlastung des Vorstandes
7. **Wahlen**

7.1 Wahlleiter
7.2 erste/r Vorsitzende/r
7.3 stellvertretende Vorsitzende
7.4 Schatzmeister
7.5 Beisitzer
7.6 Rechnungsprüfer

8. Verschiedenes

Anträge zur Änderung der Tagesordnung, Bewerbungen und Vorschläge für Kandidaturen und sonstige Anträge sind bis zum 13. April 2009 an die Geschäftsstelle zu richten.
Vor Eintritt in die Tagesordnung bieten wir den Mitgliedern und Freunden des Blankeneser Bürger-Vereins einen besonderen historischen Vortrag mit Bildern:

Dr. phil. Katrin Schmersahl wird zum Thema „Kultur- und Gartengeschichte(n) entlang des Elbuferwanderweges“ sprechen.

Gäste sind dazu herzlich willkommen!
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme

Prof. Dr. Jürgen Weber
1. Vorsitzender

Blankenese blitzblank – zum 3. Mal

auf dem Blankeneser Markt am Donnerstag, dem 16. April 2009 um 10 Uhr

Wie immer kurz nach Ostern krempeln wir in Blankenese die Ärmel auf zum gemeinsamen Klarschiffmachen. Graffiti entfernen, Straßenschilder reinigen, Parks rausputzen, das öffentliche Grün entrümpeln. Mehrere Klassen der umliegenden Schulen werden in die Parks ausschwärmen, bewaffnet mit Plastiksäcken und langen Zangen zum Auflesen von Abfall. Mitglieder des Bürgervereins und engagierte Mitbürger werden sich, bekleidet mit orange Westen, im Ortskern am Klarschiffmachen beteiligen.
Nach getaner Arbeit gibt‘s dann für die Fleißigen auf dem Markt gegen 12 Uhr Speis und Trank. Das machen wir auf dem Blankeneser Markt zum dritten Mal und mit großem Erfolg – insgesamt seit 12 Jahren zusammen mit der Aktion „Blankenese klart auf“. Geplant sind pro Jahr zwei dieser Aktionen – im Frühjahr und im Herbst. Ende März bis Anfang April wird ja in ganz Hamburg aufgeräumt. 263 Tonnen Müll kamen im vergangenen Jahr dabei zusammen. Wir hoffen auf viele tatkräftige Helfer und dass Petrus mit dem Wetter auf unserer Seite ist.

Ihr Blankeneser Bürger-Verein

TERMINE

Humorvolle Episoden aus Alt-Blankenese

Vorgetragen von Ronald Holst in Sagebiels Fährhaus, Donnerstag, 12. März um 19 Uhr. Näheres in unserer Geschäftsstelle.

Das interessiert uns Blankeneser: das Osterfeuer

Ausstellung historischer Aufnahmen. Freitag, 03. April 2009, 19 Uhr, Fischerhaus, Elbterrasse 6. Treffpunkt Fischerhaus. Was steckt hinter dem Jahrhunderte alten Brauch? Wie denken Politik und Sicherheitskräfte? Wer – außer den Zuschauern – profitiert vom Feuerzauber? Förderkreis 700 Jahre Blankenese e.V., Ronald Holst, Op'n Kamp 25, 22587 Hamburg, Tel: 86 28 64.

Stadterkundung der Hamburger Neustadt und des Michels

mit Gabriela Sönnichsen, Mittwoch, 8. April, 14 Uhr. Treffpunkt Erik-Blumenfeld-Platz, Haltestelle 36er Schnellbus. Bei strömendem Dauerregen fällt der Ausflug aus. Bei Schauern hilft ein Regenschirm. Dauer ungefähr 2 Stunden. Kaffeepause im „Marinehof". Gegen 18.15 Uhr mit der S-Bahn zurück nach Blankenese. Preis: Mitglieder € 15, Gäste € 17. Der Preis beinhaltet die Fahrten, die Führung und ein Gedeck Kaffee und Kuchen.

Wiedererrichtung des Berliner Schlosses und Bau des Humboldtforums

Lichtbildervortrag von Wilhelm von Boddien, 16. April um 19 Uhr in Sagebiels Fährhaus. Der Blankeneser und Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss stellt uns den aktuellen Stand der Renovierung und Revitalisierung des Schlosses in einem Lichtbildervortrag vor. Anmeldung in unserer Geschäftsstelle.

Vögel in Blankenese

Vogelkundlicher Spaziergang. Treffen am Freitag, den 24. April um 15.30 Uhr bei jedem Wetter.
Es geht vom Bismarckstein, zum Römischen Garten und am Strandweg zurück. Wir lernen mit unserem Vorstandsmitglied Marion Spiegelberg und ihrem Mann Vögel kennen und ihre Stimmen unterscheiden. Dauer etwa zwei Stunden. Fernglas bitte mitbringen! Kein Eintritt und keine Anmeldung erforderlich.

Zur Baugeschichte von Blankenese

Vortrag von Volkert Sörensen am 7. Mai um 19 Uhr in Sagebiels Fährhaus.
Unser Mitglied, der bekannte Bauunternehmer Volkert Sörensen, Blankeneser Urgestein, erzählt uns, gestützt auf sein großes Archiv, Hintergründiges und Unbekanntes aus der Bebauung Blankeneses.

Auf zur Bundesgartenschau

am 9. Juni – das große Ereignis in diesem Jahr in Schwerin.
Natürlich wollen wir hin! Sieben Gärten und Parks rund um das Residenzschloss und die Seenlandschaft werden auf 55 Hektar die große Schau mit höchst unterschiedlichen Themen präsentieren. Die historischen Gärten werden restauriert, Neues wie der neue Garten des 21.Jahrhunderts wird hinzukommen. Für die Landeshauptstadt ist die BUGA auch ein großes Projekt zur Stadtentwicklung. Die Ausstellungsflächen werden sich wie ein grünes Band von der Marstallhalbinsel bis zu Adebors Näs um das Schloss winden. Das wollen wir sehen!
Am Dientag, dem 9. Juni treffen wir uns morgens um 8.30 Uhr am Bahnhof Blankenese und fahren mit dem Bus nach Schwerin. Zurück sein wollen wir wieder abends ca.20 Uhr. Reisebegleitung: Helmut Wichmann, Anmeldung wie üblich im Pavillon am Markt. Fahrpreis inkl. Eintritt zur BUGA € 33.

Kultur und Klönschnack bei Wein und Snacks – jeden Monat einmal im Goßlerhaus

Der Blankeneser Bürger-Verein und der Förderverein Goßlerhaus bieten ihren Mitgliedern gemeinsam ihre Kulturabende an. Interessenten melden sich bitte an unter Tel. 866 30 35 (Both), wenn sie in den schönen Räumen des Goßlerhauses an einer Veranstaltung teilnehmen wollen. Anmeldung unbedingt erforderlich. Eintritt: € 10,00; Mitglieder des Fördervereins € 5,00.

Clax Tapdance-Saxtett mit Anne Wiemann (sax/fl) und Andrej Rubtsov (tapdance) Mittwoch, 11. März. Rhythmisch-poetische Bilder aus Steptanz und Musik. Ein kleines musikalisch-tänzerisches Abenteuer mit zwei Künstlern, die Saxofonklänge und artistischen Steptanz miteinander verbinden.

Jürgen H. Graessner spricht Robert T. Odeman: „Kein Blatt vorm Mund" Mittwoch, 8. April. Graessner, früher Protokoll-Chef im Hamburger Rathaus, spricht Texte des 1904 in Blankenese geborenen Künstlers, der in den 20-er- und 30-er-Jahren im Berliner Literarischen Kabarett glänzte.

Redaktion: Claus Eggers, Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins. **Druckerei:** Herbert Teichmann, Osdorfer Landstr.
Geschäftsstelle: Gabriela Sönnichsen, Blankeneser Bahnhofstr. 31 a, 22587 Hamburg, Tel.: 86 70 32, Fax: 28 66 84 87.
Öffnungszeiten: Di. u. Fr., 9.30 - 12.30 Uhr. **Internet:** www.blankeneser-buergerverein.de. **E-Mail:** bbvev@aol.com.
Achtung! Ab sofort eine neue Bankverbindung: Kontonummer 1265 155 828, BLZ 200 505 50, HASPA, Hamburg.